

das Ende des 12. Jahrhunderts zu setzen sei. Ueber den Reichthum und Werth des Inhalts erwecken die Ueberreste eine günstige Meinung.

Ausser diesem Todtenbuch scheint noch ein anderes abhanden gekommen zu sein, dasjenige nämlich, welches in den *Diplomataria sacra* II, 365 unter der Ueberschrift 'Necrol. fraternitatis canon. Seccov.' durch einen sehr geringfügigen Auszug vertreten ist. Derselbe stammt keinesfalls aus der Hs. 390, aber auch schwerlich aus dem verlorenen älteren Necrolog, denn in diesem Falle hätte der Herausgeber wichtige Einträge, die uns bei Caesar erhalten sind, nicht bei Seite gelassen. Die bei Pusch und Frölich mitgetheilten Namen gehören keiner späteren Zeit als dem 12. Jahrhundert an. Handschriften mit necrologischen Notizen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, besonders persönliche Aufzeichnungen des Pfarrers Johann Dürnberger und des Seckauer Propstes Leonhard Arnberger, die in der Grazer Bibliothek vorhanden sein sollen¹, konnte ich nicht einsehen. Ihre Bedeutung dürfte sehr gering sein.

Wie die meisten grösseren Stifter hatte auch Seckau sein Frauenkloster. Dasselbe hat uns ein kleines, aber altes und nicht ganz unbedeutendes Necrologium hinterlassen, das ich im Original in der Grazer Universitätsbibliothek auffand². Auf dem Rücken steht von einer Hand des 17. oder 18. Jahrhunderts geschrieben: 'Breviarium antiquum pergamenum monialium'. Auf Seckau weist der Inhalt hin: zum 7. Juli ist verzeichnet: 'Richiza³ fundatrix loci'; es ist Richza von Perg, die Gemahlin des Stifters von Seckau, Adalrams von Waldeck. Mehrere Einträge in deutscher Sprache aus alter Zeit — aus dem 13. Jahrh. — verrathen die mangelnde Lateinkenntnis der Nonnen. Der Umfang des Todtenbuchs ist gering, auf jeden Monat entfällt eine Seite. Der Grundstock dürfte dem Ende des 12. Jahrhunderts, vielleicht dem Beginn des 13. angehören, die Fortsetzungen stammen aus dem 13. Jahrhundert.

Während sich Seckau durch die Fülle necrologischer Denkmäler auszeichnet, ist das nicht viel jüngere, 1168 gegründete Chorherrenstift Vorau auffallend arm an ähnlichen Aufzeichnungen. Immerhin haben sich einige Notizen erhalten⁴. Die ältesten derselben, aus dem 13. Jahrhundert, finden sich in einem necrologischen Bruchstück, welches einen

1) Vergl. Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen I, 41. 42. (Hss. 30/77 und 42/4.) 2) Hs. 286 (neue Signatur) Quartformat.

3) Dass der Name später radiert wurde, ändert an der Sache nichts.

4) Vgl. Arch. d. Gesellsch. 10, 630; Pangerl, Die Handschriftensammlung von Vorau, Beitr. zur Kunde steierm. Geschichtsquellen IV, 85. Herr Stiftsbibliothekar P. Felix Kramberger hatte die Güte, durch seine ausführlichen Mittheilungen Pangerls Angaben zu vervollständigen.